

„Gott lohn's Euch,“ erwiderte Thomsen, die Hand Uwe darreichend, in welche dieser kräftig einschlug, „wird aber auch das Kind gern kommen, oder wird sie Dein Weib nicht zu sehr bei der Hauswirthschaft vermissen?“

„Da sei Du ohne Sorge, das junge Volk freut sich jeder Veränderung, zumal wenn es ein so einsames Leben gewöhnt ist, wie Leyda. Und wenn's bei Dir auch still genug zugeht, so sieht sie doch immer noch mehr Leute, als hier daheim.“

„Wegen meines Weibes aber sei ganz außer Sorge; die wird schon mit ihrem Bischen Wirthschaft allein fertig, wenn sie gesund bleibt. Dann haben wir ja auch noch den Jungen; da wird's keine Noth haben.“

„Und wann kann ich mir die Leyda wohl holen?“ fragte der Andere weiter, „denn heut wird sie doch wohl noch nicht mit fort können, das sehe ich ein.“

„Ja, das muß ich erst mit den Weibsleuten selber besprechen, denn dazu müssen sie auch ihr Wort geben,“ entgegnete Jens. „Da will ich gleich gehen und Bescheid holen.“

„Mir recht!“ stimmte Thomsen bei; „dann aber sage doch dem Tolle, daß er nach dem Boote sieht, ob Alles in Ordnung ist, denn ich will mich gleich wieder heim machen, ich traue dem Wetter nicht recht.“

Während Jens Uwe hinaus ging, um sein Vorhaben und den eben vernommenen Auftrag auszuführen, blieb sein Gast Wilm Thomsen allein in dem Zimmer zurück.